



Frauengesundheit

im Kontext der Gleichstellung



Interviews im Rahmen des Projektes „Frauengesundheit im Kontext der Gleichstellung“

Barbara, 3 Kinder, 24, 22 und 17 Jahre
Dipl. Gesundheits- und Kinderkrankenschwester, Stillberaterin

I: Die erste Frage wäre, welche Rollenbilder haben dich geprägt?

A: Meine Mama und meine Oma väterlicherseits. Die Oma väterlicherseits hatte sieben Kinder und war natürlich Zuhause. Meine Mama hat neben uns Kindern Teilzeit gearbeitet und da habe ich mich oft gefragt, wie meine Oma und meine Mama das geschafft haben.

I: Erzähle von einem typischen Tag aus deiner Woche.

A: Ich arbeite Teilzeit und die Hausarbeit übernehme ich. Das mache ich seitdem mein erster Sohn geboren worden ist.

I: Das war nämlich jetzt gleich die Antwort auf die auf die nächste Frage, wie, wie ihr euch denn Haushalt und die Kinderbetreuung aufteilt.

A: Es war eigentlich für uns von Anfang so okay, dass ich Großteils die Kinderbetreuung übernehme.

I: Weil du auch weniger Stunden arbeitest, muss man jetzt sagen.

A: Wie die zwei Großen klein waren war ich sowieso die erste Zeit noch Zuhause. Ich bin erst wieder in das Arbeitsleben eingestiegen, als mein jüngster Sohn zwei Jahre alt wurde, somit war ich acht Jahre zu Hause.

I: Ok.

A: Das war die Entscheidung von meinem Mann und mir. Das haben wir so für uns gewählt und das hat sich auch richtig angefühlt.

I: Also habt ihr für euch eine passende Form gefunden.

A: Richtig, wobei ich aber natürlich immer im Hinterkopf hatte, dass irgendwann die Zeit wiederkommen wird, dass ich wieder zum Arbeiten beginnen werde. Doch ich glaube, ich habe das ganz gut mit den 20 Wochenstunden für mich gelöst.

I: Und was ist jetzt aktuell deine größte Herausforderung?

A: Dass ich nach langer Zeit wieder alleine bin. Wir lebten sehr lange als große Familie unter einem Dach. Meine 2 älteren Kinder sind schon ausgezogen und jetzt wohnt nur mehr ein Kind Zuhause. Diese Umstellung ist schon eine Herausforderung, da vieles von der Hausarbeit nun wegfällt.

I: Und was stört dich zurzeit am meisten?

A: Da habe ich lange nachgedacht, aber dazu fällt mir im Moment nichts ein.

I: Das ist ja schön, also, derzeit stört dich nichts.

A: Mir ist Fürsorge sehr wichtig und darauf achte ich schon, dass es mir gut geht.

I: Das hängt immer davon ab, in welcher Lebensphase man ist und wenn man noch kleinere Kinder hat, ist es vielleicht eher die Kinderbetreuung. Mit größeren Kindern fällt es natürlich weg.

A: Das brauche ich natürlich nicht mehr.

I: Aber was wäre deiner Meinung nach, die optimale Rahmenbedingung für eine gelungene Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

A: Dass man als Mama die Wahl hat, welches Modell ich wählen kann. Möchte ich wieder gleich voll in den Beruf zurück oder bleibe ich zu Hause, weil ich das als Mama so möchte. Es wäre schön, wenn bei so einer Entscheidung kein Druck aufgebaut werden würde und man als Mama sich für eine Richtung entscheiden könnte.

I: Das wäre schön.

A: Es gibt Mamas, die möchten schnell wieder arbeiten gehen, weil es sie neben dem Muttersein sehr erfüllt und ihnen sonst Zuhause die Decke auf den Kopf fällt. Die

Anderen haben einfach den Wunsch so lange wie möglich bei ihrem Kind daheim bleiben zu können und beide Ansichten sind in Ordnung.

I: Was lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Altersarmut in dir aus.

A: Das löst unangenehme Gefühle in mir aus, weil meine Mama davon sehr betroffen ist. Meine Mama ist sehr lange Zuhause geblieben. Danach hat sie Teilzeit gearbeitet und dann ist die Scheidung gekommen. Aufgrund dessen bekommt sie jetzt wenig Pension und es geht ihr dementsprechend nicht so gut. Altersarmut macht mich wütend und ein wenig traurig. Ich habe die Zeit als Kind sehr genossen, da meine Mama viel daheim war.

I: Ist dir Gleichberechtigung wichtig?

A: Mir ist Gleichberechtigung sehr wichtig. Meiner Meinung nach sollte es in der Arbeitswelt und in der Wirtschaft keinen Unterschied zwischen Mann und Frau geben.

I: Und wie sieht deine Vision eines idealen Familienlebens aus?

A: Wenn ich mich in die Lage eines Kindes versetzen würde, wäre es schon schön, wenn immer jemand zuhause wartet und sich die Zeit für das Kind nehmen kann. Dass man abends gemeinsam beim Abendessen zusammensitzt, Authentizität gelebt wird und man aufrichtig miteinander umgeht. Weiters, dass Frauen die Angst vor finanziellen Sorgen genommen werden sollten, wenn sie noch ein Kind haben möchte.

I: Gibt es noch irgendwas, was du ergänzen möchtest?

A: Die Wertigkeit einer Familie sollte in der Gesellschaft viel mehr anerkannt und unterstützt werden.

I: Das wäre wichtig und das klingt schön. Danke für deine Gedanken.

Danke Barbara für Deine Zeit und Deine Gedanken!

Carina, 3 Kinder, 11, 8 und 3 Jahre, dipl. Hebamme

I: Welche Rollenbilder haben dich geprägt?

B: Ich bin mit einem ganz klassischen Rollenbild mit Mutter und Vater aufgewachsen. Meine Mama war daheim und mein Papa hat sehr viel gearbeitet. Als ich ungefähr zehn oder elf Jahre alt war hat sich dann das Rollenbild geändert. Meine Mama hat das erste Mal nach vier Kindern angefangen zu arbeiten. Dort habe ich dann auch wahrgenommen, wie wichtig es für uns Frauen ist, dass wir das Arbeiten, was uns Spaß macht. Und eben nicht nur Haushalt, Kinder und Erziehung. Die Rollenbilder meiner Schwestern haben mich auch geprägt, die im Schnitt zehn Jahre älter sind als ich und ganz unterschiedliche Lebensmodelle gewählt haben. Daraus habe ich dann schlussendlich mein eigenes Rollenbild kreiert.

I: Erzähle von einem typischen Tag aus deiner Woche.

B: Es gibt keinen typischen Tag, weil einfach jeder Tag neues Chaos und Herausforderung mit sich bringt.

I: Vielleicht, dass du einmal sagst, was du machst.

B: In meinem Alltag, als selbstständige Hebamme, arbeite ich sehr viel. Ich habe drei Kinder und einen Mann.

I: Erzähle uns von einem typischen Tag aus deiner Woche.

B: Mein typischer Tag startet um sechs Uhr dreißig. Da werde ich ganz liebevoll von meinem Mann geweckt, der schon ein Frühstück und die Zeitung hinter sich hat und mich noch ein bisschen weiterschlafen lässt. Dann stehe ich auf, gehe ins Bad und versuche mich so schnell wie möglich fertig zu machen. Währenddessen zieht mein Mann die drei Kinder an, beziehungsweise zwei Kinder, weil der Kleinste schläft meistens noch. Dann wird schnell die Jause eingepackt und alles für die Schule zusammengesucht. Die Kinder gehen so gegen Viertel Acht außer Haus.

I: Wie alt sind die Kinder?

B: Acht, zehn und drei Jahre. Der Jüngste schläft dann noch. Der wacht in der Zwischenzeit irgendwann auf und ist meistens noch ein Morgenmuffel. Das heißt er ist

grantig und will eigentlich nur kuscheln während man versucht alle anderen weiterzubringen. Um sieben Uhr fährt dann mein Mann außer Haus und ist dann weg. Dann bin ich eigentlich alleine. Wenn die zwei Großen weg sind packe ich meine Sachen für die Arbeit zusammen, da ich freiberufliche Hebamme bin. Packe die Dinge für den Kleinsten zusammen und wir fahren dann ungefähr zwischen halb und drei Viertel acht zu meinen Eltern, wo wir gemeinsam frühstücken, damit mein Sohn dort gut ankommen kann. Und um halb neun ungefähr fahre ich dann weiter in eine Beratungsstelle, wo ich Mütter und Familien im ersten Lebensjahr berate. Dann geht es weiter in meinen Ordinationsraum, wo Termine für die Mutter-Kind-Pass Beratungen ausgemacht werden, Frauen zur Akupunktur kommen, Familien ein Beratungsgespräch benötigen oder Stillvorbereitungsgespräch machen möchten. Je nach Bedarf bin ich dort dann unterschiedlich lang eingeteilt. Und nach diesen Ordinationstätigkeiten als Hebamme fahre ich dann weiter und mache Hebammenhausbesuche. Da fahre ich zu Familien, die gerade ein Baby bekommen haben und die Unterstützung beim Stillen oder bei der Babypflege brauchen. Die diese Anpassung in diese neue Lebensphase einfach gut begleitet wissen wollen. Danach fahre ich wieder zu meinen Eltern, hole die Kinder ab und kriege dort noch von meiner Mama was zum Essen. Nachdem fahren wir gemeinsam wieder heim. Das ist ein Tag, wenn alles wie geplant läuft. Doch zusätzlich kommen Situationen dazu, wo die Kinder krank sind und man immer mit schlechtem Gewissen arbeiten geht. Ich bin für andere Menschen da, aber für die eigenen Kinder in dem Moment meistens nicht, weil die dann ja doch bei der Oma betreut werden. Es ist total schwierig, diese Termine bei den Familien auch wieder zu verschieben und das dann auch wieder einzuarbeiten. Gleichzeitig versucht man noch Schoolfox Nachrichten zu beantworten oder zu lesen und nichts zu übersehen, was schultechnisch bei allen Kindern einfach Thema ist. Ich gebe die Infos weiter, wann welches Kind zu welchem Training hingbracht und wieder abgeholt werden muss. Im Kopf habe ich ständig die Sätze herumschwirren: „Läuft alles gut, sind alle gut versorgt, sind alle abgeholt, steht nirgends irgendwo wer alleine und weint. Und läuft alles rund? Hat wer Fieber oder nicht? Geht es allen gut?“. Das alles würde ohne einer Kinderbetreuung, die auf so einer Vertrauensbasis basiert, einfach nicht möglich sein. Dann holen wir die Kinder ab und fahren wieder heim. Dann wird geschaut was am nächsten Tag ansteht. Muss ich noch was einkaufen, stehen Arzttermine an, gibt es Projekte in der Schule, wo die Kinder noch irgendwelche

Materialien brauchen oder wird bei einem Referat noch Unterstützung benötigt oder sind Ausflüge geplant, wo man einen Rucksack noch packen muss Dann gehen wir waschen und bringen die 3 Kinder ins Bett. Wir besprechen noch Dinge, die in der Schule passiert sind und was die Kinder gerade beschäftigt. Und wenn man es dann geschafft hat, dass endlich alle drei Kinder schlafen, stehe ich auf und versuche noch das Nötigste im Haushalt zu machen. Vielleicht noch ein bisschen aufzuräumen und Dinge zu erledigen, die ohne Kinder leichter funktionieren. Dann versuche ich um 22 Uhr mir noch die Nachrichten anzuschauen und falle danach ins Bett.

I: Einen Mann hast du auch noch.

B: Einen Mann habe ich auch noch. Der ist Gott-sei Dank selbständig.

I: Wie teilen sich du und der Vater deiner Kinder die Kinderbetreuung und den Haushalt auf und warum habt ihr diese Form gewählt?

B: Die Kinderbetreuung übernehme hauptsächlich ich. Mein Mann arbeitet ja Vollzeit und bei uns sind die Großeltern der Kinder sehr stark in die Kinderbetreuung miteingebaut. Und oft ist es auch so, dass mein Mann die Kinderbetreuung übernimmt, wenn ich arbeite. Den Haushalt teilen wir uns. Mein Mann ist für die Wäsche zuständig und ich bin für Aufräumen und Sauberhalten zuständig. Die Form haben wir gewählt, weil sich die für uns einfach so ergeben hat und das so einfach ganz gut für uns passt.

I: Was ist deine größte Herausforderung in deiner aktuellen Lebenssituation?

B: Die größte Herausforderung ist tatsächlich Kinder und Beruf miteinander zu vereinbaren. Als auch allem gerecht zu werden und die Ansprüche, die ich als Mutter an mich selbst habe, zu erfüllen. Das heißt, wie ich mit meinen Kindern umgehe und wie sie ihre Bedürfnisse befriedigt bekommen. Noch dazu, wie ich meine Bedürfnisse befriedigt kriege, weil ich meine Arbeit einfach unglaublich gerne mache. Und wie ich das auch immer wieder hinkriegen muss ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, wenn ich sehe, dass irgendjemand vielleicht mal ein bisschen kürzer kommt, weil ich eben das tun will, was ich tun will. Sehr schwierig ist es, wenn Kinder krank sind oder wenn man selber krank ist, dass man das dann noch miteinander gut vereinbaren kann. Das Familiensystem funktioniert ganz gut, solange jeder auf Schiene ist, aber sobald etwas nicht wie geplant abläuft, dann stockt irgendwie das ganze System. Das

ist die größte Herausforderung an der jetzigen Lebenssituation. Wenn zum Beispiel mein Mann auf längeren Fortbildungen ist oder ich für ein paar Tage nicht da bin wird es schwieriger.

I: Was stört dich zurzeit am meisten in deiner Lebenswelt?

B: Im Moment stört mich am meisten in meiner Lebenswelt, dass ich das Gefühl habe, dass jeder Bereich meines Lebens, ob es jetzt die Schule meiner Kinder ist, die Arbeit oder andere Dinge, total leistungsorientiert sind. Alles muss immer überperfekt sein. Ob das jetzt der Fußballverein ist, wo die Kinder eigentlich nur mal miteinander einen Spaß haben sollten, in der Schule oder auch in der Arbeit. Und wenn etwas einmal nicht so gut funktioniert ist das gleich der totale Aufschrei. Mir fehlt ein bisschen so ein liebevoller, empathischer, verständnisvoller Umgang miteinander. Dass wir Menschen wieder mehr reinspüren, wie es dem anderen geht, ob derjenige etwas braucht und was oft dahintersteht. Oder einfach mal nachfragen, wie es demjenigen eigentlich geht?

I: Was würde dir helfen?

B: In meiner Freiberuflichkeit würde mir helfen, wenn es da ganz unkomplizierte Arbeitsgemeinschaften geben würde, wo wir uns gegenseitig ganz selbstverständlich die Arbeit übernehmen würden, wenn jemand einmal nicht kann. Das ist im Moment leider noch etwas schwierig, weil es nicht so viele Hebammen gibt und alle sehr eingeteilt sind. Das würde sehr viel Druck nehmen. Wenn man weiß, da ist jemand auf einen angewiesen, der hofft, dass man kommt, hilft und unterstützt, aber dann leider absagen muss ist keine einfache Situation. Ich mache es doch mit viel Herzblut. In meinem Beruf kann ich nichts aufschieben, weil die Menschen mich brauchen. Das kann um zehn Uhr am Abend sein oder auch am Wochenende. Es wäre schön, wenn es da unkomplizierte Arbeitsgemeinschaften geben würde, wo wir uns gegenseitig unterstützen könnten, wo man weiß, dass die Frauen und Babys, die ich betreue, gut aufgehoben sind, wenn ich mal nicht da sein sollte.

I: Was wäre deiner Meinung nach, optimale Rahmenbedingungen für eine gelungene Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

B: Ganz wichtig wäre es, wenn die Wertschätzung gegenüber Familien steigen würde, die die Erziehungsarbeit und Betreuungsarbeit leisten. Weiters, dass das nicht selbstverständlich ist, dass wir Frauen zu Hause sind und die Kinder nebenher mitlaufen. Erziehung in den ersten Jahren oder die Betreuung von einem kleinen Kind ist einfach wirklich schwere Arbeit und da ist es total wichtig, dass die Wertschätzung steigt. Weiters wäre es mir wichtig, dass die Kinderbetreuung flexibler wäre. Wenn ich am Wochenende arbeite habe ich natürlich unter der Woche mal frei. Dann möchte ich mein Kind nicht von Montag bis Freitag in den Kindergarten geben müssen, sondern es wäre schön, wenn mein Kind einfach betreut wird, wenn ich arbeiten muss. Und wenn ich zu Hause bin, bin ich total gerne mit meinen Kindern selbst zusammen und betreue sie. Was auch total wichtig ist, dass Sozialberufe, die hauptsächlich von Frauen ausgeübt werden, besser bezahlt werden. Wir Frauen sollten uns nicht zerreißen müssen zwischen Geld verdienen und Kinder zu betreuen. Immerhin sind wir ganz stark gesellschaftsbildend mit diesen Kindern, die wir erziehen. Wie wollen wir in der Gesellschaft miteinander umgehen? Wie gehen wir in der Familie miteinander um? Das ist glaube ich der Grundstock für gelingende Gesellschaft, die gut aufeinander schauen kann.

I: Was lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Altersarmut in dir aus?

B: Im Moment lösen die Schlagwörter in mir nichts aus und ich hoffe auch, dass das so bleibt. Da ich hoffe, dass ich mit meinem Mann ganz glücklich bis an unser Lebensende miteinander leben werde. Es war unsere gemeinsame Entscheidung, dass wir unser Leben so gestalten, wie wir es jetzt im Moment tun. Wir haben uns auch für das Pensionssplitting entschieden und versucht uns finanziell so abzusichern, dass wir im Alter nicht in die Altersarmut rutschen. Aber das ist natürlich eine persönliche Entscheidung gewesen und es ist nichts, was selbstverständlich passiert.

I: Ist dir Gleichberechtigung wichtig und wenn ja, warum?

B: Natürlich ist mir Gleichberechtigung wichtig. Es ist unglaublich wichtig, dass wir gleichwertige Menschen sind. Dass es allen gut geht, egal, ob Mann, Frau, Transgender, was auch immer. Ich glaube, es steht uns allen zu, unser Leben mit Freude zu leben. Die Gleichberechtigung ist mir, vor allem im persönlichen Alltag, auch unglaublich wichtig. Es ist selbstverständlich, dass jeder sein Geschirr in den

Geschirrspüler stellen kann, dass man seine Wäsche in den Kasten einräumt oder seinen Koffer für den bevorstehenden Urlaub packen kann. Die Ungleichberechtigung am Arbeitsplatz nehme ich persönlich nicht so wahr, weil ich als Hebamme eigentlich nur mit Frauen zusammenarbeite, die alle auf gleicher Ebene miteinander arbeiten und es keine Hierarchien gibt außer einer Chefin. Aber die Frage wäre spannend, wenn das ein männerdominierter Beruf wäre. Wie dann unsere Entlohnung ausschauen würde. Das wäre interessant zu wissen.

I: Wie sieht deine Vision eines idealen Familienlebens aus?

B: Die Vision eines idealen Familienlebens für mich ist so lange wie möglich meine Kinder selbst betreuen zu können. Dennoch nicht dabei auf meinen Beruf verzichten zu müssen. Es wäre schön, wenn mein Mann und ich unsere Arbeitszeiten halbieren könnten, aber trotzdem keine finanziellen Verluste hätten. Meine Kinder möchte ich persönlich einfach so spät wie möglich in eine Kinderbetreuungseinrichtung geben müssen.

Danke Carina für Deine Zeit und Deine Gedanken!

Isabella, 2 Kinder, 3 und 5 Jahre, Bürokauffrau

I: Welche Rollenbilder haben dich geprägt?

A: Mich haben mehr moderne Rollenbilder geprägt. Meine Tante, die ein Unternehmen mit 100 Mitarbeitern und drei Kindern hat, hat das ziemlich gut unter einen Hut gekriegt. Sie ist nach kurzer Zeit schon wieder arbeiten gegangen, aber sie hatte niemanden für die Kinderbetreuung. Daraufhin beschloss sie einen Kindergarten in ihrem Unternehmen aufzumachen. Es wurden zwei Pädagoginnen dafür eingestellt und ihren Mitarbeiterinnen hat sie angeboten auch ihre Kinder dort betreuen lassen zu können. Ich bin mit eher recht modernen Rollenbildern aufgewachsen, weil meine Mama arbeiten gegangen ist und der Papa war daheim. Eine Weile ist das gegangen, weil er die Landwirtschaft daheim gehabt hat. Dann hat die Mama aber versucht, eine

Tagesmutter zu finden und wir waren dann die ersten Kinder in der Gemeinde, die bei einer Tagesmutter waren.

I: Und wie war, ist ein typischer Tag in deiner Woche, mit all den, mit all den Aufgaben und Pflichten, die du hast?

A: Ich stehe auf und mein Mann hat meistens schon bei der Bäckerei Weckerl geholt. Ich richte die Jause, bereite Frühstück zu, esse mit den Kindern, anziehen, für den Kindergarten alles herrichten und Zähneputzen. Dann bringe ich die Kinder in den Kindergarten und ich fahre dann zur Arbeit. Ein bisschen vor eins hole ich die Kinder wieder vom Kindergarten ab. Am Nachmittag haben wir Zeit für uns, die ich sehr genieße. Wir unternehmen gemeinsam etwas oder sind am Nachmittag im Garten. Dass wir mal nichts unternehmen kommt selten vor. Wenn mein Mann Homeoffice hat ist das ganz praktisch, weil er auch schon am Nachmittag Zeit mit uns verbringen kann. Ansonsten kommt er um siebzehn Uhr nach Hause, essen gemeinsam zu Abend, starten danach mit dem Abendritual und gehen schlafen.

I: Gut durchgeplant.

A: Solange die Kinder noch so klein sind und ich mir die freie Zeit mit ihnen einteilen kann ist das schon sehr lustig, wenn man spontan was unternehmen kann.

I: Und wie teilt ihr euch die Kinderbetreuung und den Haushalt auf?

A: Das ist so eine Mischung aus modern und klassisch, weil ich ja Teilzeit arbeiten gehe. Natürlich bin ich hauptverantwortlich für die Betreuung und nachmittags bin auch ich hauptsächlich da. Außer mein Mann hat Homeoffice und er hat ein bisschen früher Zeit. Aber der Haushalt ist ganz 50: 50 aufgeteilt. Es werden einfach die Dinge von demjenigen erledigt, der gerade Zeit hat. Wenn die Wäsche zum Waschen ist, dann macht das genauso mein Mann, als auch ich. Und wenn der Rasen zu mähen ist macht das nicht nur mein Mann, sondern auch ich. Je nachdem was gerade ansteht.

I: Und was ist die größte Herausforderung?

A: Im Moment das Kochen für meinen Sohn, weil in der Früh wenig Zeit bleibt und ich dann auch rechtzeitig fertig werden muss. Das ist ein bisschen eine Herausforderung. Die größte Herausforderung in den letzten zwei Jahren war sicher der Wiedereinstieg.

Meine Ausbildung, Kinder, Haushalt und Berufsleben unter einen Hut zu kriegen war, glaube ich, die größte Herausforderung in den letzten zwei Jahren für mich.

I: Das ist ja enorm, da kommt alles zusammen, eine richtige Rushhour.

A: Ich würde mich sehr gerne weiterbilden, aber das alles unter einen Hut zu kriegen ist fast unmöglich. Ich habe da für mich irgendwie noch keine Lösung gefunden, wie ich das schaffen soll.

I: Und was stört dich zurzeit am meisten? Außer das Kochen, gibt's noch was, was dich stört?

A: Ich finde, wir haben für uns eine ganz gute Lösung gefunden, wie wir so den Alltag bewältigen. Aber was mir schon auch durch das Thema Familie eigentlich bewusst geworden ist, dass man als Frau ein wenig im Nachteil ist. Familienplanung und Karriere zu vereinen ist eigentlich sehr schwierig. Auf irgendetwas muss man verzichten. Das alles zu vereinbaren, war schon ein bisschen eine Herausforderung, weil man sich selbst ein Stückweit automatisch zurückgestellt. Oder man entwickelt andere Prioritäten. Ich bin jetzt eigentlich ganz glücklich mit meiner Situation und ich finde es gut, welche Lösung wir gefunden haben. Mir gefällt mein Job und die Zeit am Nachmittag mit den Kindern genieße ich sehr. Finanziell gesehen schaut es natürlich ganz anders als vorher. Mit einem 20 Stunden Job kann man leider nicht gleich viel verdienen wie mit 40 Stunden. Das geht einfach nicht. Auf irgendetwas muss du dann verzichten. Ich bin froh, dass es sich jetzt trotzdem ausgeht und dass das so für mich passt.

I: Ja, das ist immer schwer. Und was würde dir da helfen?

A: Vielleicht ein System, wo Familien mehr Möglichkeiten hätten, das finanziell auszugleichen. Wenn ich 20 Stunden Teilzeit arbeiten gehe, dass ich für die anderen 20 Stunden, die ich jetzt daheim bin mit meinen Kindern, eine finanzielle Unterstützung kriege. Das würde natürlich einiges erleichtern.

I: Das ist eine gute Idee. Und was wäre deiner Meinung nach, die optimale Rahmenbedingung für eine gelungene Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

A: Wenn man Kinder kriegt, dann stellt man sich automatisch die Frage, wie man das finanziell und mit der Familie bewältigen kann. Und ich habe schon ein bisschen das Gefühl, dass das österreichische System noch Verbesserungsmöglichkeiten hätte. Dass Familie noch besser unterstützt werden könnten. Ich glaube, das wäre dann ein bisschen leichter. Auch um automatisch dann Dinge auszuschließen, wie Altersarmut oder Teilzeitfalle.

I: Genau, was lösen diese Schlagwörter bei dir aus?

A: Ich glaube auch nicht, dass sich das jede Frau leisten kann, dass sie sich einfach was weglegt und für die Zeit vorsorgt. Und ich möchte jetzt auf keinen Fall mehr als die 20 Stunden arbeiten oder meine Nachmittage mit den Kindern hergeben, weil mir die Zeit da zu wertvoll und zu wichtig ist. Und deswegen habe ich vorgesorgt, aber ich glaube, dass sich das nicht jede Frau oder jede Familie leisten kann.

I: Ist dir Gleichberechtigung wichtig?

A: Mir ist Gleichberechtigung sehr wichtig. Jeder soll die gleichen Rechte haben und die gleichen Möglichkeiten kriegen. Jeder soll die gleichen Chancen haben. Gleichberechtigung, bedeutet für mich nicht nur, dass alle Menschen gleich sind, sondern auch dass jeder respektiert und wertgeschätzt werden soll, so wie er ist.

I: Und wie sieht deine Vision eines idealen Familienlebens aus?

A: Ich glaube, die führe ich und für mich passt das. Ich bin glücklich mit unserer Familiensituation. Mehr finanzielle Unterstützung wäre sicher nicht schlecht. Ich finde auch, dass der Staat da noch Verbesserungspotenzial hat.

Danke Isabella für Deine Zeit und Deine Gedanken!

Natascha, 2 Kinder 3 und 7 Jahre, Bildungswissenschaftlerin

I: Welche Rollenbilder haben dich geprägt?

B: Dadurch, dass ich so ziemlich ohne Vater aufgewachsen bin, hat mich vor allem meine Mama sehr geprägt. Und auch Frauen, die vor allem den männlichen Part übernehmen mussten. Dadurch habe ich auch mitbekommen, dass man als Frau ziemlich viel alleine schaffen muss

I: Und kannst du uns von einem typischen Tag aus deiner Woche erzählen?

B: Wir stehen um sechs Uhr dreißig auf oder versuchen es zumindest bis die Kinder dann wirklich wach sind ist es sieben Uhr. In der Früh ist es immer sehr knackig. Frühstück, Jause richten, außer Haus, Kindergarten, Schule, ab zur Arbeit und eigentlich schauen, dass man irgendwie alles schnell unter einen Hut kriegt. Dann werden die Kinder zwischen zwölf und eins abgeholt. Der Nachmittag wird mit den Kindern gemeinsam gestaltet. Danach gibt es Abendessen und die Kinder werden ins Bett gebracht. Und vielleicht irgendwie versuchen Zeit für sich zu finden was unter der Woche echt schwer gelingt.

I: Teilst du dann das mit dem Mann auf?

B: Ja!

I: Was macht er?

B: Wir teilen es auf. Wir haben ziemlich Hälfte, Hälfte aufgeteilt mit der Arbeit und auch mit den Kindern.

I: Teilen sich du und der Vater deiner Kinder die Kinderbetreuung und den Haushalt auf und warum habt ihr diese Form gewählt?

B: Wir teilen es uns so ziemlich gleich auch, wobei ich schon glaube, dass ich trotzdem noch mehr mache, wie zum Beispiel organisatorische Dinge für die Kinder. Der Haushalt ist gleich aufgeteilt. Wir haben das Modell gar nicht so bewusst gewählt, sondern viele Dinge sind von Anfang an so gewesen. Als mein Mann noch Vollzeit gearbeitet hat, habe ich natürlich mehr übernommen, weil ja nicht so die Zeit da war. Und jetzt, wo wir beide in Teilzeit arbeiten, haben wir das einfach so für uns dann

bewusst gewählt, dass auch Kinderbetreuung 50:50 abgedeckt ist. Ich merke schon, dass es viel mehr Erleichterung bringt im Alltag, wenn ich nicht gefühlt für alles verantwortlich bin. Meinen Mann stresst es aber auch mehr. Es ist schon sehr spannend. Gleichzeitig stresst es mich mehr, weil ich im Moment die Hauptverdienerin bin. Ich verdiene mehr als mein Mann und arbeite auch mehr Stunden. Auch mit der Selbstständigkeit stresst es mich mehr diese Verantwortung mit dem Geld zu haben. Das finde ich auch sehr spannend mal in dieser Rolle zu sein.

I: Das stresst dich.

B: Das stresst mich, weil es Druck auf mich auswirkt.

I: Jetzt übernimmst du sozusagen den männlichen Part oder kann man das so ein bisschen definieren?

B: Ich habe seit einem dreiviertel Jahr den Part als Ernährerin übernommen was ja schon eigentlich mehr männerbehaftet ist.

I: Und was ist deine größte Herausforderung in deiner aktuellen Lebenssituation?

B: Zeit für mich zu finden. Ich nehme mir oft die Zeit für mich mit schlechtem Gewissen, weil ich mir denke, ich sollte doch mehr Zeit mit den Kindern verbringen. Und eine weitere Herausforderung ist, dass ich es einfach nicht schaffe einen meiner Herzensprojekte nachzugehen was mir eigentlich immer Energie gegeben hat.

I: Was stört dich zurzeit am meisten in deiner Lebenswelt? Gibt es da etwas, was dich gerade ein bisschen nervt?

B: Dass ich nicht einfach meinen Rucksack schnappen und losziehen kann. Für ein, zwei Wochen für mich alleine sein zu können. Das ist wirklich ein ganz ein großes Thema gerade. Dem Bedürfnis nach Freiheit nachgehen und mehr reisen zu können. Das stört mich gerade extrem und macht mich richtig unzufrieden.

I: Und hast du da ein gewisses Reiseziel vor Augen?

B: Nach Irland, weil ich dort schon mal war.

I: Was würde dir da dabei helfen, um dieses Ziel zu erreichen? Was müsste man dafür tun, oder was müsstet ihr als Familie dafür tun?

B: Ich glaube nicht, dass es dieses Jahr noch machbar ist nach Irland zu reisen. Einfach auch aus finanzieller Sicht natürlich, denn das bedeutet auch, dass wir dann als Familie irgendwo was abwickeln müssten. Aber ich habe geplant, dass ich innerhalb von Österreich eine Woche alleine verreise. Das habe ich mir im Oktober jetzt schon eingeplant und das braucht sehr viel organisatorische Arbeit. Wer kann dann meinen Mann unterstützen in der Woche mit den Kindern, weil er natürlich arbeiten muss. So viel Urlaub hat man ja auch nicht. Aber manchmal sind es ja auch die kleinen Dinge im Alltag, die einem viel geben können. Um sich bewusst am Tag kleine Pausen zu gönnen, wie zum Beispiel alleine spazieren zu gehen. Aber es wäre natürlich schon fein auch mal wieder eine ganze Woche Auszeit zu haben.

I: Das verstehe ich und kann ich sehr gut nachvollziehen. Was wären deiner Meinung nach, optimale Rahmenbedingungen für eine gelungene Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

B: Ich denke da sehr an die Politik, die die Familien mehr unterstützen könnte und dass viel mehr Geld zur Verfügung gestellt werden müsste. Ansonsten wäre Unterstützung innerhalb der Familie toll, aber das fehlt ganz oft.

I: Genau ja, welche Rahmenbedingungen soll es einfach noch geben?

B: Ich bemerke, dass sehr viel das schlechte Gewissen dabei ist, wenn ich meiner Arbeit nachgehe, die ich liebe und gerne tue. Mir würde es einfach helfen, wenn die Kinder dann innerfamiliär betreut werden könnten. Das wäre für mich persönlich jetzt das wichtigste, dass man sie dann nicht länger irgendwo in einer Betreuung lassen müsste.

I: Du hast ja vorher gesagt, dein Mann und du, ihr seid beide in Teilzeit?

B: Ja

I: Das war ja vorher war nicht so?

B: Genau.

I: Und wie ist es dann zu dieser Entscheidung gekommen? Habt ihr euch da zusammengesetzt und geschaut, wie es sich mit Teilzeitgehältern ausgeht oder habt ihr gesagt euch ist einfach die Zeit wichtiger und dann muss man halt zurückstecken?

B: In Wirklichkeit war es so, dass er gesundheitlich angeschlagen war und nicht mehr Vollzeit arbeiten konnte. Ich habe dann beschlossen, dass ich mehr arbeite gehe. Für mich war es kein Problem, weil ich viel Energie hatte und mich fit genug fühlte. Für mich kam aber Vollzeit nicht in Frage und es muss sich einfach mit dem ausgehen. Wir haben dann auch gesagt, dass uns die Zeit mit der Familie wichtiger ist und dadurch verzichten wir halt auf mehr Geld. Aber es lässt sich so gut vereinen.

I: Okay.

B: Man kann dann halt nicht mehrmals im Jahr auf Urlaub fahren. Es sind dann im Alltag ganz viele Dinge, wo man halt einfach einspart und ich merke aber auch, dass das gar nicht so schlimm ist. Es sind viele Dinge Luxusachen gewesen, die man sich gegönnt hat. Aber ich vermisse jetzt eigentlich auch gar nichts.

I: Was lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Altersarmut bei dir aus?

B: Mit Teilzeitfalle fange ich wenig an, weil ich einen Teilzeitjob habe, der nicht schlecht bezahlt ist und wo ich auch in einer Führungsposition sein kann. Ich bin in einem Unternehmen, dass weiblich geführt wird, wo viele Frauen in Teilzeitpositionen arbeiten, in Führungspositionen sind und ich das eigentlich großartig finde, was Frauen ermöglicht wird. Natürlich, wenn man dann jetzt in Bezug auf Pension denkt, dann gibt es schon ein paar negative Dinge, die mir einfallen würden. Ich versuche für mich irgendwie vorzusorgen, weil ich mich nicht auf den Staat verlassen möchte, damit meine Pension gesichert ist.

I: Interessant.

B: Ich möchte vorsorgen und mich selber gut absichern. Aber durch meine Arbeit sehe ich wieder, dass es sehr viele Menschen gibt, die mit wenig Geld gut auskommen können. Das finde ich auch sehr spannend.

I: Wie sorgst du vor?

B: Ich habe eine private Pensionsversicherung seit Jahren, wobei das ja auch immer so eine Sache ist. Und das andere, was ich für mich gerade überlege ist einfach auch in Aktien zu investieren. Wir Frauen dürfen uns auch mit Finanzen viel mehr auseinandersetzen. Es ist noch ein großer Schritt, merke ich. Aber ich möchte eher so auch in die Richtung gehen. Wo kann ich vielleicht auch was anlegen, wo ich dann wieder was zurückbekomme. Ich entwickle jetzt auch zwei Projekte, wo ich glaube, dass da ein Mehrwert rauskommt. Aber gleichzeitig merke ich, dass ich sehr im Vertrauen bin, dass alles gut gehen wird. Ich bin sehr viel im Hier und Jetzt und möchte es auch genießen können.

I: Ist dir Gleichberechtigung wichtig, und wenn ja, warum?

B: Auf alle Fälle ist mir Gleichberechtigung total wichtig. Weil es einfach so sein sollte, dass wir Frauen und Männer gleichberechtigt sind. Ich bin da eigentlich auch sehr positiv eingestellt, weil ich viele positive Entwicklungen wahrnehme. Auch da beginne ich wieder bei mir. Ich schaue, dass ich eine gleichberechtigte Partnerschaft führen kann. Ich glaube, wenn wir es schaffen auf Augenhöhe Partnerschaften zu führen, dass sich das auch im Außen zeigen wird. Ich erlebe sehr viele Unternehmen, wo mittlerweile Frauen und Männer gleich viel verdienen. Natürlich gibt es auch noch Branchen, wo das überhaupt nicht so ist, aber in meinem Bereich erlebe ich viel Positives bezüglich Gleichberechtigung.

I: In deinem Bereich, kannst du das näher erläutern, was genau?

B: Im Sozialbereich

I: Wie sieht deine Vision eines idealen Familienlebens aus? Hast du eine Vision? Gibt es eine?

B: Dass Authentizität in der Familie gelebt wird. Dass wir Zusammenhalten, offen für andere sind und auch Hilfsbereitschaft. Ich möchte meinen Kindern vorleben, dass wir als Familie immer zusammenhalten werden. Diese Werte sind mir total wichtig. Und ich merke auch, wie meine Kinder das dann nach außen tragen.

I: Könntest du vielleicht noch kurz etwas zu deiner Person sagen?

B: Mein Name ist Natascha, ich bin 34 Jahre alt und habe zwei Töchter. Ich bin verheiratet und ich arbeite im Sozialbereich mit Menschen mit psychischen Erkrankungen, die ich berate, begleite und unterstütze. Ich leite auch das Team von 16 Mitarbeiterinnen. Dann bin ich noch selbstständig und habe ganz viele Projekte. Ich bin Lebens- und Sozialberaterin, Trainerin und Workshopleiterin. In meiner Selbstständigkeit geht es darum, die Frauen zu Empowern, zu begleiten, zu unterstützen, zu beraten, in ihre Kraft kommen zu lassen, für sich einzustehen und für sich ein gutes Umfeld zu schaffen, um ein glückliches, erfülltes, sinnvolles, lusterfülltes Leben zu führen. Als Frau und als Mutter.

Danke Natascha für Deine Zeit und Deine Gedanken!

Ein gemeinsames Projekt von EKIZ Süd und EKIZ Region Bad Radkersburg.
Gefördert im Rahmen des Innovationscalls "Impuls: Elternbildung" des Landes Steiermark,
A6 Fachabteilung Gesellschaft